

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 R. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 R. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 131.

Montag, den 13. November 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Schöner Hafer

ist factweise gegen Barzahlung zu haben bei
Maier u. Pfau.

Gingemachte Bohnen

empfehl. Chr. Batt.

I^a Emmenthalerkäse,

I^a Rahmkäse,

I^a Parmesankäse

empfehl. G. Kometsch.

Neues

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei
Chr. Batt.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda cristallisierter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,
" " Reis acht engl. Marke Ir-
lands u. Co.,

" " Reis von Hofmann und
feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
sehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen
empfehl. billigt

Chr. Pfau.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-Seife
von Bergmann u. Co. in Dresden
erhält man einen zarten, blendendweißen
Teint. Borr. à St. 50 S. bei:
Apotheker Dr. Metzger.

I^a Rindschmalz

empfehl. Chr. Batt.

Reutlinger Kirchenbaulose

à 1 M. Ziehung 21. November 1893.

Reutlinger Vollose

à 2 M. I. Ziehung 21. Novbr. 1893
II. Ziehung 20. Febr. 1894.

Ulmer Münster-Lose

à M. 3 —

sind zu haben bei Carl. Wilt. Batt.

Unterhosen und Unterjacken

in großer Auswahl empfehl. billigt.
G. Rieginger.

Sämtliche Reste zu

Kleider & Schürzen

in Wolle und Halbwolle
sowie

Kattun, Zitz u. Halbflanell

empfehl. zu ausnahmsweise billigen Preisen
und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

Luisa Volz, Hauptstraße 130.

Bismarck-Häringe und Rollmops

empfehl. Gustav Hammer.

Süße

Kastanien

empfehl. Fr. Junf
(G. Lindenberger.)

In Fischwaren

sind frisch eingetroffen:

I^a holländer Sardellen,

" Bismarck-Häringe,

" holl. Vollhäringe

pur Milchener in bester Qualität, Pracht-
exemplare,

I^a russ. Kron-Sardinen,

Kieler Bücklinge

u. " Sprotten

bei Chr. Brachhold.

Prima Stearinkerzen & Paraffinkerzen

empfehl. G. Kometsch.

Fritches

Schweine-Schmalz

ist stets zu haben bei
F. F. Gutbub.

Hofman's Patentstärke

" Silberglanzstärke

" Cremestärke

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen
Blaukugeln und Pulver

empfehl. Fr. Treiber.

I^a Emmenthaler und Limburgerkäse

empfehl. Gustav Hammer.

Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehl. billigt und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathhausgasse.

Wollenes Strickgarn

von 50 Pfg. an

empfehl. Luisa Volz.

Selbstgebrannter

Fruchtbranntwein

ist fortwährend zu haben bei
Bierbrauer Bäuerle.

Makulatur

ist zu haben in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Die bekannte
sächsische Zuchschuhe
und Stiefel

sind jetzt wieder am Lager bei
G. Rieginger.

I^a Oliven-Öel
I^a Salat-Öel

empfehlen Carl Wilh. Bott.



Neuerdings
erscheint
ohne
Preis-
Erhöhung in
jährlich 24 reich
illustrirten Nummern
von je 12, statt bisher 8
Seiten, nebst 12 großen farb-
igen Moden-Panoramen mit
gegen 100 Figuren und 14 Beilagen
mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog:
Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buch-
handlungen gratis, wie auch bei den
Expeditionen

Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 5.
S gegründet 1865.

Guter frisch gebrannter
CAFE

ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

Großes Lager in wollenem
Strickgarn

empfehlen billigt. G. Rieginger.

Wasmuth's
Hühneraugenringe
in der Uhr

sind zu haben bei Gust. Hammer.

I^a Vaseline Schuhfett
I^a gelbes Wagenfett

empfehlen billigt
Carl Wilh. Bott.

Banier-Mehl
neue Julienne und sämtliche
Knorr'sche Paquet-Suppen-
Artikel

sind frisch eingetroffen bei
Chr. Brachhold.

Frischen
Roch- u. Süßbutter

empfehlen
Feinstes
Nizza Olivenöl
und kaltgeschlagenes
Mohnöl

empfehlen
Fr. Treiber.

Schleuderhonig

empfehlen
Chr. Pfan.

Gänzlicher Ausverkauf.

Schwarze u. graue Trikot-Tailen, Schürze u. Kinder-
Kleidchen, Corsetten, Halstücher u. Hauben, Kinder-
Käppchen, Schulter-Kragen, Normal-Wäsche, Herren-
und Knaben-Westen, sowie Kragen u. Cravatten,
Unterhosen u. Unterjacken

empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Volz, Hauptstr. 130.

Benrh. Hofmann in Wildbad

empfehlen alle Sorten

Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten
deutsche Saiten für Violin und Gitarre
Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege
und Colophonium sind stets am Lager.

Violinen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen
und Preislagen, Violin- u. Gitarre-Kasten aus Pappe
und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente
werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und
pünktlich besorgt.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.
Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen :

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

Maronen, sowie
Citronen

frisch eingetroffen bei

Fr. Funf,
Inh. G. Lindenberger.

Reines Weinöl

ist zu haben bei
J. F. Gutbub.

Feinstes
Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei Gustav Hammer.

Hanssamen, Rübssamen,
Canariensamen,
Haberkerne

empfehlen
G. Kometisch.

N u n d s c h a u.

Das Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern in Stuttgart enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums vom 13. Okt. folgenden Inhalts: „Mit Rücksicht auf die ausnahmslos gute Aufnahme der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen hat der kommandierende Herr General des XIII. (K. Wäct.) Armeekorps das Ersuchen gestellt, den beteiligten Behörden und Quartiergebern seinen Dank zu übermitteln. Hievon wird den betreffenden Herren Oberamtmännern und Ortsvorstehern mit besonderer Befriedigung an durch Kenntnis gegeben. Kön. Ministerium des Innern. Schmid.“

Zur Tötung des Elefanten „Peter“ in Mills Tiergarten in Stuttgart trafen die ersten Besucher schon bald nach 1 Uhr am Dienstag ein. Peter stand im Zwinger mit dem rechten Vorderfuß an die Eisenstangen des Zwingers gefesselt. Bald erschienen auch 3 Unteroffiziere von den Olgrenadiere mit ihren kleinkalibrigen Gewehren. Herr Mill instruierte die Unteroffiziere aufs genaueste, wie sie zu feuern hätten für den Fall, daß Peter nicht auf den ersten Schuß tödlich getroffen werden sollte. Zu diesem Zwecke zeichnete Hr. Mill über dem Auge des Peter einen Kreis mit einem Durchmesser von etwa 12 cm. Auf diesen Kreis, auf diesen Durchmesser sollten die Unteroffiziere zielen. Peter war guter Laune, drückte aber sein Erstaunen über die geringen Spenden aus der zahlreichen Versammlung durch die gewohnten Trompetenrufe aus. Es mochten sich etwa 6—800 Personen versammelt haben, darunter auch einige Damen. (1) Zunächst stellte nun Hr. Mill den Todeskandidaten so wie er ihn zum Schusse brauchen konnte. Dann trat er etwa 5—6 m rückwärts, legte sein Gewehr an, zielte einen Augenblick: ein Knall, Peter wankte und brach im gleichen Atemzuge tot zusammen. Die Wunde, welche das tobringende Geschöß machte, ist so klein, daß sie nur an dem austretenden Blut bemerkt werden konnte. Der tote Peter kommt auf die Anatomie der tierärztlichen Hochschule.

Der Bau der sog. Umgehungsbahn von Untertürkheim nach Kornwestheim ist nun thatsächlich in Angriff genommen und wird, so weit es die Witterungsverhältnisse erlauben, den ganzen Winter hindurch eifrig gefördert werden. Ein großartiges Bauwerk verspricht der Viadukt über das Neckarthal bei Münster zu werden. Der sehr lange Viadukt wird eine Höhe von 33 Meter erhalten; eine hölzerne Interimsbrücke bei Münster soll zur Förderung des Viaduktbaues dienen.

Von der badischen Grenze, 9. Nov. Der Stadtrat von Pforzheim hat die Errichtung einer städtischen Centrale für Elektrizität beschlossen, unter der Voraussetzung, daß die Benützung der zu schaffenden Anstalt seitens der Gewerbetreibenden eine hinreichende ist.

Die durch den Handelskammersekretär Dr. Nolte geschädigten Geschäftsleute beabsichtigen, die Pforzheimer Handelskammer für ihre Verluste haftbar zu machen.

Ulm, 9. Nov. Ein hiesiger Metzger hat den Verlust einer um 150 M. langkauften Kalbel zu beklagen. Diese sollte gestern nachmittag von einem Lehrling in Donauwieden abgeholt werden, scheute aber auf dem Transport am unteren Kubberg, riß aus u. schwamm durch die Donau an das bayerische Ufer.

Der von einem anwesenden Schiffer über den Fluß gefetzte Lehrling fing sie wieder ein und brachte sie bis zum Neu-Ulmer Schießhaus, woselbst sie nicht mehr weiterzubringen war. Da nahte Hilfe in der Person eines anscheinenden Landmanns, der sich das Tier so lange zu bewahren erbot, bis der Meister des Lehrlings von diesem herbeigeholt sei. Der Lehrling ging auf den Leim und ließ den Mann mit dem Tiere zurück, der sodann mit letzterem auf und davon ging. Bis jetzt ist es nicht gelungen, etwas über den Verbleib des Mannes und der Kalbel zu ermitteln.

Vöberach, 9. Nov. Laut amtlicher Benachrichtigung durch die K. Generaldirektion für Posten und Telegraphen hat der König unterm 1. ds. die Errichtung einer allgemeinen Telephon-Anstalt für hier genehmigt, was große Freude hervorruft. Die Ausführung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Frankfurt, 10. Nov. Schwere Unfall. Beim Einfahren in die Schleuse bei Raunheim ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Schiffe „Helena Katharina“ ein schwerer Unglücksfall. Der auf dem Schiffe befindliche Schiffer Gerhard Plemsken aus Homburg a. Rh. wollte das Drahtseil, woran das Schiff am Lande befestigt war, um den auf dem Schiff befindlichen Pfahl legen, geriet dabei aber mit dem linken Fuß in eine Schleife des Drahtseils, die sich zusammenzog und das linke Bein Plemskens über dem Knöchel gänzlich durch- und abschnitt. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt in Raunheim mit dem Zuge 4,54 Uhr in das hiesige städtische Krankenhaus verbracht.

Eine Entscheidung des Reichsgerichts. Kauft Jemand, ungeachtet seiner ihm bekannten Zahlungsfähigkeit, unter Verschweigung dieser Zahlungsfähigkeit Waren auf Kredit, so ist er, nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Straßensatz, vom 19. Juni 1893, nur dann wegen Betrugs zu bestrafen, wenn die Thatumstände ergeben, daß er beim Kauf auch nicht einmal die Hoffnung besessen hat, er werde binnen angemessener Frist diese erforderlichen Mittel zur Befreiung seiner Lieferanten erlangen.

Berlin. Ehrlich währt am längsten; Vor nunmehr ungefähr einem Jahre erschien an einem Sonntag morgen bei dem Tischlermeister L. ein ungefähr 25jähriger Mensch, ein Schlosser, welcher um einen Almosen ansprach. L., früher selbst auf der Wanderschaft gewesen und auch wissend, daß Hunger weh thut, gab dem Bittenden ein Goldstück — wie er glaubte, ein Zehnspfennigstück. Der Bettler steckte das Goldstück unbeschert ein und ging weiter. Als nun L. nach vielleicht einer halben Stunde einen Einkauf machen wollte, mußte er zu seinem nicht geringen Schrecken die Wahrnehmung machen, daß er vorhin dem Bettler statt eines Zehnspfennigstückes ein Zwanzigmarkstück gegeben hatte. Der Tischlermeister glaubte natürlich nicht, daß der Bettler das Zwanzigmarkstück wieder zurückbringen werde, und tröstete sich schon damit, es wenigstens, wie er glaubte, einem anständigen Menschen gegeben zu haben. Sein Erstaunen war aber dann um so größer, als sich um die Mittagstunde der Bettler wieder meldete und das Goldstück, da hier wohl ein Versehen vorliege, wieder zurückbrachte. Ob dieser außergewöhnlichen Ehrlichkeit schenkte nunmehr L. dem schon

langen arbeitslos gewesenem Menschen das Goldstück. Außerdem verschaffte er ihm bei seinem einige Häuser weiter wohnenden Schwager, dem Schlossermeister Schr. in der Wasserthorstraße Arbeit und schon nach kurzer Zeit hatte sich der frühere Handwerksbursche zum Werkmeister emporgearbeitet. In der nächsten Woche feiert derselbe mit der Tochter seines ehemaligen Wohlthäters, des Herrn L., Hochzeit. Ehrlich währt am längsten!

Santander, 9. Nov. Im Boden des Schiffes „Cabo Machicao“ wurden noch 40 Kisten Dynamit unversehrt aufgefunden. Als die Behörden dieselben in Sicherheit bringen wollten, bemächtigte sich ein Schrecken der Bevölkerung. 20 000 Personen flüchteten in das Freie, andere stürmten die abfahrenden Eisenbahnzüge. Im Gedränge kamen zahlreiche Verwundungen vor. Die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten wird auf über 1000 geschätzt.

Eine Zeitung für Blinde. In den „Times“ macht ein Einsender auf die Existenz einer in Eltham, Grafschaft Kent, erscheinenden Zeitung für Blinde aufmerksam. Dieselbe heißt „Weekly Summary“, ist mit Braille-Typen, jener Punktierschrift gedruckt, welche der französische Blindenlehrer Braille, der im dritten Lebensjahre erblindete, erfunden hat. Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und enthält eine Uebersicht der Neuigkeiten der Woche, allgemeine, politische, Musiknachrichten etc., die verschiedenen Blättern mit Erlaubnis der betreffenden Redaktionen entnommen werden. Die Redaktion des „Weekly Summary“ versteht ihre Arbeit ohne Entgelt und der Gewinn aus dem Unternehmen wird zur Vergrößerung des Blattes verwendet. Die Herausgeber sind eifrig bestrebt, die Verbreitung des Blattes zu fördern, um die Blinden für öffentl. Angelegenheiten zu interessieren.

Einen Geschäftsbrief mit einer Fülle unwilligen Humors sandte kürzlich ein biederer ostpreussischer Viehzüchter an einen Fleischermeister in Königsberg. Das Schreiben lautet mit Beibehaltung aller orthographischen und stilistischen Lizenzen nach der Mitteilung der „Köln. A. Ztg.“ wörtlich folgendermaßen: „Da Sie lieber Freund ein Schlechter sind, so habe ich mich einen Ochsen für Sie angekauft, auf den wir wohl handeln. Da ich nicht interessant bin und Sie so feines Gefühl haben, daß er so gut bei Leibe ist gesund wie meine übrige Familie, die bestens grüßen läßt. Unter 70 Thalern kann ich mich aber von dem Vieh trennen und sollen Sie für den Preis auf Michaeli noch zwei Ochsen in einem Briefe erhalten. Es giebt zwar noch andere Ochsen genug, die wohlfeiler sind, aber die sind keinen Schuß Pulver wert. Kürzlich sind auch Kälber fertig geworden. Meine fetten Hammel sind dies Jahr etwas mager, weil es in die große Trockenheit nicht gereignet hat. Noch bitte ich, ob ich in der Wurstzeit nicht eine Partie von Ihren Gedärmen bekommen kann, denn ich gebe mich nicht mehr mit Schweinen ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen als Michaeli kommt, dann mache ich mit Ihnen auf den Weg, so bleiben Sie so lange bei mir auf ein ehrliches Gewissen in Fütterung, denn was ich nur so im Kopfe habe, sind on die 10 Fuder Haberstroh und ich habe mich auch anders tüchtig Dreschen lassen. Bis auf weitere Beantwortung verbleibe ich bis auf meine Ochsen der Ihrige.“

Der berühmte Cellospieler.

Humoreske von P. Berthold.

Nachdruck verboten.

2.

Ich denke, eine halbe Reichsmark für den zweiten, und fünfundsiebzig Pfennige für den ersten Platz werden den hiesigen Verhältnissen vollkommen angemessen sein" — der Bürgermeister nickte — "und damit ich die Concertbesucher der Mühe enthebe, erst an der Cassé ein Billet zu lösen, möchte ich den Vorschlag machen, daß irgend eine vertrauenswürdige und ortskundige Persönlichkeit sich der leichten Aufgabe unterzieht, die von mir schon fertiggestellten Billets bei den Honoratioren der Stadt und der Umgegend zu präsentieren; die Herrschaften brauchten sich dann einfach in die beigegebene Liste einzzeichnen, wenn sie es nicht vorziehen, dem Boten direkt den geringfügigen Betrag mitzugeben."

Herr Schnauzler erklärte sich mit Allem einverstanden und seine Vorliebe für den fremden Künstler wuchs noch um ein Beträchtliches, als dieser einige viereckige Pappstücke, welche die Inschrift aufwiesen: „Cello-Concert von Leonhard Krager, I. Platz," aus seiner Brusttasche zog und sie dem Bürgermeister mit den Worten einhändigte:

„Es ist selbstverständlich, Herr Bürgermeister, daß ich Sie nebst den werten Jhrigen ersuche, bei dem Concert mein Gast zu sein und wollen Sie gütigst schon jetzt diese Billets entgegennehmen. . . . o, bitte, bitte, die Ehre ist ganz auf meiner Seite. . . . so, und wäre es mir höchst angenehm, wenn Sie mir noch Jemand bezeichnen könnten, der sich der Mühe des Austragens der Subscriptionliste und der Billets unterzöge, natürlich gegen eine entsprechende Vergütung meinerseits."

„O, da wollen Sie sich nur an den Ratsdiener Zippert wenden," rief der Bürgermeister, „Sie treffen ihn jetzt ganz sicher unten in der Ratskanzlei, der besorgt Ihnen Alles auf's beste."

„Nun, da will ich diesen vortrefflichen Mann gleich aufsuchen," sagte Krager lächelnd, „da wir heute schon Donnerstag haben, so muß ich mich überhaupt mit meinen übrigen Vorkerkungen zu dem Concert beeilen. Vielleicht habe ich heute Abend das Vergnügen, Sie, Herr Bürgermeister, im „Roten Löwen" zu treffen — ja? Schön — also einstweilen guten Morgen, Herr Bürgermeister!"

„Empfehle mich Ihnen, Herr Krager!" rief der Bürgermeister mit einer Verbeugung.

Die Thüre schloß sich wieder hinter dem fremden Künstler, Herr Schnauzler aber warf seine Rechnungen bei Seite und verließ ebenfalls das Amtszimmer, um nach dem „Roten Löwen" zu wandern und hier den gewohnten Frühtrunk einzunehmen, dessen Stunde gekommen war, vielleicht konnte man bei dieser Gelegenheit noch etwas Näheres über den interessanten Cellokünstler hören. Dem war jedoch nicht so, denn Herr Meyer, der Wirt zum „Roten Löwen" konnte dem Bürgermeister auf dessen Befragen nur mitteilen, daß der Fremde mit der Post von der nächsten, etwa eine Stunde von Rübenheim entfernten Eisenbahnstation eingetroffen war und einen kleinen, ziemlich abgenutzten aussehenden, aber sehr schweren Koffer, sowie einen großen, leichten und fest vernagelten

Holzkasten — offenbar das Behältnis, welches das Cello enthielt — mit sich geführt hatte. Auf Wunsch waren dem Ankömmling die beiden besten Zimmer, über welche der „Rote Löwe" verfügte, eingeräumt worden und hatte derselbe erklärt, er würde jedenfalls einige Tage im „Löwen" wohnen bleiben. Nun gab der Bürgermeister seinerseits nähere Auskunft über den Fremden, der nach der Versicherung des Herrn Schnauzler einer der größten musikalischen Künstler der Gegenwart sein sollte und mit begeisterten Interesse nahmen die zum Frühstück anwesenden Stammgäste die Mitteilung des Bürgermeisters entgegen, daß dieser berühmte Mann sich einige Wochen in Rübenheim aufhalten und am nächsten Sonntag sogar ein Cello-Concert geben werde. Es führte dies zu einer langen und angeregten Disputation an der Honoratiorentafel über das große in Aussicht stehende Ereignis, infolgedessen sich die „Frühstück-Sitzung" fast über die Mittagszeit ausdehnte, und manchen ihrer Teilnehmer rettete diesmal nur die sensationelle Mitteilung von dem die Rübheimer erwartenden musikalischen Hochgenuß vor der drohenden Straßpredigt der teuern Gattin.

Die Kunde von der Ankunft des großen Cellovirtuosen aus M. und von seinem Concertunternehmen hatte sich mit Windeseile in Rübenheim verbreitet, und da Jeder, der sich nur halbwegs mit zur „besseren Gesellschaft" rechnete, es für ausgemacht hielt, daß er von dem Concert nicht wegbleiben dürfe, so bedachte sich die vom Ratsdiener Zippert fast von Haus zu Haus und auch in die benachbarten, sehr wohlhabenden Dörfer getragene Subscriptionliste rasch mit Namen. Am Sonnabend Abend hielten Herr Krager und Zippert große Abrechnung, denn die gezeichneten Billets zu dem Cello-Concert hatten gleich bezahlt werden müssen, mit einander und da sämtliche Billets angebracht worden waren, so konnte Herr Krager auf ein in seiner Art glänzendes Geschäft zurückblicken, wofür auch der auf dem Tische liegende beträchtliche Haufen von allerlei Geldstücken zeugte. Nachdem Zippert für seine Bemühungen ein Zehn-Markstück erhalten und sich unter vielen Kragsfüßen aus den Zimmern des Künstlers, in denen das wichtige Geschäft des Abrechnens vor sich gegangen war, entfernt hatte, raffte Krager die eingehendsten Münzen zusammen und trug sie zum Wirt vom „Roten Löwen", mit der Bitte, dieselben doch gegen Gold oder Papiergeld einzuwechseln zu wollen, und da Herr Meyer in seinem Geschäft kleinere Münze sehr wohl gebrauchen konnte, so entsprach er gern dem Ersuchen seines Gastes und legte alsbald eine Anzahl von Kronen und Doppelkronen vergnügt in seine recht schmählich ausschende Börse.

Inzwischen war aber die Einwohnerschaft von Rübenheim durch große Placate, welche Herr Krager in der einzigen im Städtchen vorhandenen Druckerei hatte herstellen lassen, noch ganz besonders auf den bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam gemacht worden. In colossalen Lettern wurde da dem verehrten Publikum von Rübenheim und Umgegend verkündet, daß der Kammermusikus und Cellokünstler Krager aus M. am Sonntag, den 6. Juli, Nachmittags 4 Uhr im Saale des „Roten Löwen" ein Celloconcert unter gütiger

Mitwirkung des Rübheimer Stadtorchesters veranstalten werde und am Schlusse der Ankündigung fehlte auch die Bemerkung nicht, daß Herr Leonhard Krager schon wiederholt die Ehre gehabt habe, sich sogar in höchsten Kreisen mit seinen musikalischen Vorträgen producieren zu dürfen. (Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

.. (Tausend Mark für einen Kuß.)

Dieser Tage saßen in einer Restauration des Dorfes P. bei Brandis mehrere Radfahrer aus Leipzig mit dem schmucken Wirtstöchterchen in lustiger Stimmung beisammen. Unter den fröhlichen Sportgenossen befand sich ein Leipziger Rechtsanwalt, dem es das hübsche 19jährige Mädchen so angethan hatte, daß er ihr 1000 M. bot, wenn sie ihm einen Kuß geben und sein liebes Weib werden wollte. Eingedenk des Sprichworts: „Einen Kuß in Ehren, kann Niemand verwehren," besann sich die holde Maid nicht lange und spendete den verlangten Kuß, worauf denn auch der glückliche Empfänger seiner Verpflichtung nachkam und ihr mit den Worten: „Das Geld ist Dein und Du bist auf ewig mein," 1000 M. in Papiergeld in das zarte Händchen drückte. Beide umarmten sich nun und bei dem ersten Kusse ist es natürlich nicht geblieben. Die Verlobung ist geschlossen und nächstens wird Hochzeit sein.

.. (Höchste Folgsamkeit.) Frau A. (zu ihrer Freundin): „Nun, wie bist Du denn mit Deinem Töchterchen zufrieden?" — Frau B.: „O, meine Flora ist ein liebes Kind, und so folgsam! Ich brauche bloß zu rufen: „Flo —" nachher springt sie schon!"

.. (Auch ein Erfolg.) A.: „Was hast Du denn in Marienbad tags über gemacht?" — B.: „Skat gespielt mit Lehmann und Schulze." — A.: „Schulze war auch da? Hat er denn abgenommen?" — B.: „Ja! Mir das Geld!"

.. (Aufmerksam.) Herr (bei einem Heiratsvermittler zu einer Dame): „Da ich nicht weiß, mein Fräulein, ob Sie blonde oder schwarze Haare vorziehen, bin ich heute noch mit einer Glage gekommen. Bitte, bestimmen Sie die Farbe meiner Perrücke!"

.. (Schwiegermutterideal.) „Wie, Du sagst in Deiner Schwiegermutter hättest Du ein Ideal gefunden?" — „Jawohl. Auf die passen nämlich alle Weiber, die bisher über Schwiegermütter gemacht wurden!"

.. (Kolossal-Erfolg.) A.: „Wird mir das Mittel gegen Taubheit auch helfen?" — B.: „Das will ich meinen! Nach acht-tägigem Gebrauch macht Sie das Gehen einer Fliege nervös!"

.. (Besondere Kennzeichen.) Bei der Musterung wird der Rekrut Zipselhuber gefragt, ob er irgend ein besonderes Kennzeichen habe. „Ja," antwortete er, „da braucht man mich nur anzuschauen, ich bin doch nicht so unkenntlich!"

.. (Beim Kasernenbesuch.) „Sind Sie zufrieden mit dem Essen?" — Zu Beschl, Herr General!" — Kriegt nicht zuweilen Einer 'ne kleine und ein Anderer 'ne große Portion?" — Nein, Herr General, wir kriegen alle kleine Portionen."

.. (Geistesgegenwart.) Schauspieler, welcher den „Wilhelm Tell" darstellt, als Geßler nicht erscheint: „Wie, sollte der den Weg durch die hohle Gasse verfehlt haben? Da muß ich doch mal gleich nachsehen!"